

## Factsheet

### Studie zu den Auswirkungen der Umstellung auf einen gefahrenbasierten Ansatz bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln in Europa

#### Zur Studie

Die europäischen Landwirte greifen auf ein breites Spektrum pflanzenbaulicher Möglichkeiten zurück, um ihre Ernte vor Krankheiten, Schädlingen und Konkurrenzdruck durch Unkräuter zu schützen. Damit schaffen sie die Voraussetzung dafür, dass Europa nicht nur sich sondern auch Nationen anderer Erdteile mit hochwertigen und gesunden Nahrungsmitteln versorgen kann.

Die Studie „**Cumulative impact of hazard-based legislation on Crop Protection Products in Europe**“ im Auftrag der European Crop Protection Association (ECPA) untersucht die Effekte des Verlusts von 75 Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffen durch eine Umstellung vom risiko- auf den gefahrenbasierten Ansatz in der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln. Die Erhebung, die von Steward Redqueen durchgeführt wurde, konzentriert sich dabei auf sieben Hauptkulturpflanzen (Kartoffel, Gerste, Weizen, Zuckerrübe, Raps, Mais und Trauben) sowie weiteren 24 Sonderkulturen in den neun größten EU-Mitgliedsländern (gemessen an den landwirtschaftlichen Märkten). Die Studie deckt damit umgerechnet 49 Prozent des Ernteertragswertes des gesamten EU-Marktes ab. Die Analyse basiert auf einem Fünf-Jahres-Durchschnitt von Produktion und Kosten (2009-2013) und den aktuellsten statistischen Daten von Eurostat, FAOstat, FADN, WUR, Teagasc und DEFRA. Mit der vorliegenden Studie soll der Nutzen des modernen Pflanzenschutzes auf die europäische Landwirtschaft ermittelt werden.

#### Auswirkungen auf die Europäische Union

**Indikationslücken:** Durch den Umstieg auf den gefahrenbasierten Ansatz bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln würden 75 von insgesamt 400 Substanzen wegfallen. Für die Haupt- als auch bei den weiteren 24 Sonderkulturen würde dies dazu führen, dass es in einigen Bereichen keine am Markt erhältlichen, alternativen Substanzen mehr geben wird, um gegen häufige Krankheiten, Schädlinge oder Unkräuter vorzugehen. Hinzu kommt, dass für ein nachhaltiges und optimales Resistenzmanagement im Sinne des integrierten Pflanzenschutzes eine möglichst breite Vielfalt an Substanzen und Wirkstoffen notwendig ist. Aufgrund der teuren (ca. 280 Millionen Euro pro Wirkstoff) und 11- bis 13-jährigen Entwicklung von Wirkstoffen sowie dem mehrstufigen und langwierigen Zulassungsverfahren auf EU-Ebene ist es nicht möglich, Indikationslücken rasch zu schließen – pro Jahr werden nur mehr drei bis vier Wirkstoffe zugelassen. Die zunehmende Bürokratisierung und das zunehmend strengere Zulassungsverfahren erschweren Innovationen im Pflanzenschutzbereich, weshalb es mindestens 15 bis 20 Jahre dauern würde, um die entstehenden Lücken zu schließen.

**Ernte- und wirtschaftliche Verluste:** Der Einsatz dieser 75 Wirkstoffe trägt bei den sieben Hauptkulturen 96 Millionen Tonnen bzw. 15 Milliarden Euro zum Gesamtertrag bei. Bei Gerste, Weizen, Raps und Mais ist ein Ernteverlust von 10 bis 20 Prozent zu erwarten, bei Kartoffeln und Zuckerrübe sogar 30 bis 40 Prozent. Der Weizen wäre mit einem Gesamtverlust von vier Milliarden Euro am meisten betroffen, während die Zuckerrübe den höchsten zu erwartenden Wirtschaftlichkeitsverlust von 100 Prozent hätte. Bei den 24 speziellen Kulturen variiert der durch die 75 Wirkstoffe

unterstützte Mehrertrag pro Hektar zwischen 40 und 100 Prozent, das entspricht einem Gesamtvolumen von 12 Millionen Tonnen. Damit sinkt die Wirtschaftlichkeit für die Landwirte: Sie wären damit nicht mehr überlebensfähig und in der Landwirtschaft und entlang der Wertschöpfungskette gingen Arbeitsplätze verloren.

**Gewinneinbußen für Landwirte:** Die Gewinne der Landwirte würden bei einem Verlust der Wirkstoffe durch sinkende Erträge und steigende Arbeits- und Produktionskosten um 17 Milliarden Euro sinken, wovon 15 Milliarden Euro auf sinkende Umsätze und zwei Milliarden auf höhere Kosten entfallen. Die Wirtschaftlichkeit würde sich damit um 40 Prozent reduzieren.

**Steigende Arbeitslosigkeit im Agrarbereich:** Von 1,2 Millionen Arbeitsplätzen allein in den sieben Hauptanbaukulturen wären 30 Prozent in Gefahr, von den 300.000 Arbeitsplätzen bei den 24 weiteren Kulturen 60 Prozent. Insgesamt wären also knapp ein halbe Million Arbeitsplätze in Gefahr.

**Ende der Selbstversorgung Europas:** Gemessen am aktuellen Bedarf riskiert die EU mit dem Verlust der Wirkstoffe die eigene Selbstversorgung mit Weizen, Gerste, Kartoffeln und Zuckerrüben. Bei Raps und Mais würden der Import und damit die Versorgung mit Produkten, von denen die Konsumenten nicht wissen, wie sie produziert wurden, massiv ansteigen.

**Verlust von Flächen und Habitaten:** Durch den Verlust von diesen 75 Wirkstoffen wären zusätzliche neun Millionen Hektar Agrarfläche notwendig, um Europa zu versorgen. Dadurch gehen nicht nur wichtige Habitate verloren, sondern auch die Emissionen würden um 49 Millionen Tonnen an CO<sub>2</sub>-Äquivalenten steigen. Neben dem Infrage Stellen des Erreichens der CO<sub>2</sub>-Reduktionsziele haben diese Emissionen einen monetären Wert von 500 Millionen Euro.

## Auswirkungen auf Österreich

Die österreichische Produktion ist aktuell, also mit den 75 Wirkstoffen, um zwei Millionen Tonnen höher und erwirtschaftet einen um 412 Millionen Euro höheren Umsatz pro Jahr. Die Erträge bei der Zuckerrübe würden um 35 Prozent sinken, jene für Weizen, Gerste, Mais, Kartoffeln und Wein zwischen 10 und 25 Prozent. Gleichzeitig würden die Produktionskosten pro Hektar um bis zu zehn Prozent steigen, jene für die Zuckerrübe würden sich verdoppeln. Die Zuckerrübe hätte auch den höchsten Wirtschaftlichkeitsverlust, während Weintrauben die höchsten Umsatzeinbußen von 118 Millionen Euro hätten. Von den insgesamt 61.000 Arbeitsplätzen wären 30.000 gefährdet.

## Wissenswertes

**Höherer Flächenbedarf:** Es müssten zusätzliche neun Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzte Flächen entstehen, um die Ernährungssicherheit in Europa zu gewährleisten. Würden die 75 Wirkstoffe verloren gehen, bräuhete die europäische Landwirtschaft also eine zusätzliche Fläche in der Größe Ungarns.

**Autofahren verbieten:** Würde man Autofahren nach dem gefahrenbasierten Ansatz bewerten, müsste es sofort verboten werden, da es ein Risiko für das menschliche Leben darstellt.

## Link zur Studie

<http://www.stewardredqueen.com/en/news/in-the-news/in-the-news-item/t/cumulative-impact-of-hazard-based-legislation-on-crop-protection-products-in-europe/>